

---

## Die Religionskasse, als eine Zugabe zum Vorigen.

---

### I.

So, wie unser Zeitalter reich an verschiedenen Mißgeburten ist, so ist es auch das eigentliche Zeitalter der Spekulant<sup>n</sup> und Projektant<sup>n</sup>. Unter diesen thaten sich einige hervor, die sich zu den bemerkten Endzwecken das herrlichste Mittel ausgeträumt zu haben einbildeten. Sie schlugen nämlich eine aus den eingezogenen Klostergütern zu errichtende Religionskasse vor, und kalkulirten wirklich, weiß nicht, wie viel, papierne Vortheile daher. Die Frage ist also: Was von diesem Projekte zu halten sey?

### 2.

Da kömmt mir allererst der gelehrte deutsche Protestant zu Sinne, in dessen Portefeuille ich die Worte las: „Man zieht die Einkünfte der „Klöster ein, und schlägt sie zu Domainen oder

„höchstens zu Religionskassen, die eben so verdächtig aussehen, als ehemals eine gewisse Heilandskaffe.“ Wir wollen dieses näher betrachten und beleuchten.

## 3.

Also eine Religionskasse. Die eingezogenen Klostergüter sollen den Hauptfond dazu ausmachen. Wie soll das geschehen? Will man Liegendes und Fahrendes verkaufen, versilbern und das Erlöste zum Religionsfond schlagen? Oder will man die liegenden Gründe und Klostergüter in Verpachtung hingeben? Oder endlich selbe als Nationaldomains durch weltliche Männer im Namen des Staates oder der Regierung verwalten lassen? Man wähle diesen oder jenen Weg, so hastet auf jedem Gefahr.

## 4.

Gesetzt, man wolle den ersten Weg einschlagen; aber wird es auch aller Orten Käufer geben, die im Stande sind, die feilgebotenen geistlichen Güter sammt den ungeheuren Steinmassen von Kirchen, Schloßern, Klöstern &c. nach ihrem wahren Werthe, und zwar sogleich oder in kurzen Terminen, baar zu bezahlen? Wäre das nicht, so leidet die Kasse schon, und auch jene leiden, die daher ihre Unterhaltung &c. haben sollen. Ist

## 5.

Gehen wir über dies Bedenken hinaus; so wird doch der Religionsfond bald erschöpft, mithin das Erdste abermal nicht zu Bestreitung dessen, was dadurch bestritten werden soll, hinreichend seyn, wenn man sich nicht durch Ausleihung desselben für jährliche Interessen eine dauernde Quelle eröffnet. Aber werden diese auszuleihenden Kapitalien auch allenthalben einen gewissen, sichern Absatz finden, und werden die Interessen jährlich ihren ordentlichen, sichern, reellen Zufluß zur Religionskasse haben? Kame dieser Zufluß auf was immer für eine Art, durch was immer für Zufälle, nur einigemal ins Strecken, (und wie bald ist dies geschehen! ja, wie manche Kapitalien glengen gar sammt den Zinsen verloren!) Kame also dieser Zufluß auch nur einigemal ins Strecken, wer sieht nicht, daß, anstatt, wie man vorgiebt, des zu erzielenden größern geistlichen Nutzens, für die Kirche, ihre Diener und Gebäude, für die Schulen und Arme &c. der größte Nachtheil erfolgen müßte?

## 6.

Nebstbey, durch wie viele Finger, deren jeder gern etwas abwickelt, müßte nicht das Geld gehen, ehe es jedesmal in jene wunderliche Cisterne fallen würde? Wie Manches würde an den  
 flebria

klebrigen Fingern der Kassiers, der Sekretärs, der Registratoren und wie das Rentkammerpersonale alles heißen mag, hangen bleiben! Und wenn wir erst noch den nach der Erfahrung gar wohl möglichen Fall von Kassenveruntreuungen und allen Rechnungskniffen dazu setzen?

## 7.

Vielleicht hält man es für vortheilhafter, die eingezogenen Klostersgüter in Verpachtung zu geben, wie es wirklich da und dort der Fall ist? Allein, wer weiß erstlich nicht die Streiche, die Rabalen, die Intriguen, die geheimen Unterredungen und Einverständnisse, welche bey solchen Verhandlungen zwischen den Pachtlustigen und Schätzungsmännern, (sollten diese letztern auch zehnmal geschworen haben) bis hinauf zum Gerichtsvorstand mit allen den Mittelpersonen von Dienern, Schreibern ic. gewöhnlich sind? Könnte sich wohl jemand, der bey unsern Zeiten nur ein wenig auf Menschenkenntniß ausgegangen ist, auch nur träumen lassen, daß bey diesen Veräußerungsarten der Religionsfond nicht schon zum voraus zu kurz kommen werde?

## 8.

Weiters frage ich: Woher kam der Wohlstand der meisten Klöster? woher die erhöhte Summe

me

me ihrer Revenüen? War nicht größtentheils alles eine Folge ihrer Sparsamkeit, ihrer Industrie und ökonomischen Gewandtheit? Nun können aber Sparsamkeit, Industrie und Gewandtheit eben so wenig unter einen Pachtkontrakt kommen, als wenig man sie einem jetzigen weltlichen Klostergüterverwalter einimpfen oder einpumpen kann. Nie, wahrlich, nie wird man von den also verpachteten Klostergütern den Nutzen erhalten, welchen man würde erzielen haben, wenn man die Klöster bey ihrem Eigenthume und Administration gelassen, dabey aber dieselben, unter geziemender Rücksprache mit der Kirche, zu verhältnißmäßiger Mittragung der bürgerlichen Lasten aufgefordert hätte. Die Klöster besaßen nun einmal die Kunst und die Mittel, durch Kultur die Erträgnisse ihrer Güter zu erhöhen und durch Sparsamkeit ihre Fonds zu mehren. Ein einsichtsvoller protestantischer Volksrepräsentant eines benachbarten Landes, B — —, sagte es laut in einer öffentlichen Rathssitzung, und auch andere sachkundige Männer haben ihnen längst schon und ungezwungen dieses Zeugniß gegeben.

## 9.

Da es hiemit die Pächter aus verschiedenen Ursachen sicher nie so hoch treiben werden, so müssen die Pachtshillinge, je höher sie Anfangs waren,

ren, wieder verringert, vielleicht die Pächter selbst abgeändert, und dies Alles, immer wieder durch besonders Abgeordnete, mit neuem Aufwande, geschlichtet werden. Man setze dazu die kostspieligen Baureparationen, die Berichte, die Besichtigungen, die Ueberschläge, die Ratifikationen, die Aufgebote, die Uebersichten, Beaugenscheinigungen, Rechnungen und anderes, alles wieder auf Kosten des Fonds, weil doch Baufälle dem Pächter gemeiniglich nicht aufgebürdet werden, noch aufgebürdet werden können. Auch aus dieser Verwaltungsart wird also der Fond eine sehr magere Herde erhalten, die wahrlich die Mühe nicht bezahlet, daß ein Staat oder eine Regierung vor den Augen der Welt und der Nachwelt, als Verleherin des Eigenthums und der feyerlichsten Verträge ic. sich darstelle.

## 10.

Will man den dritten Weg gehen, den Weg der Verwaltung durch weltliche Männer, so lehren uns die alten sowohl als die neuesten Beispiele satzsam, welche eine üble Beschaffenheit es mit den mehresten solcher Verwaltungen habe. Verständige, glaubwürdige Männer sagen mir von einem Lande, wo solche Verwaltungen im Gange sind, nicht nur seyen einige solcher ehemals Kloster = jetzt Nationaldomains, im sichtbarsten Zerfalle,

falle, sondern einige der aufgestellten Verwalter  
 verfahren geradezu nach dem Grundsatz: „Qui  
 „sibi nequam, cui bonus.“ Zu deutsch: „Das  
 „Hemde ist näher als der Rock.“ — Andere ver-  
 gleichen derley verwaltete Klostergüter dem Rheins-  
 strome, der sich größtentheils in dem Sande ver-  
 liert, ehe er sich ins Meer stürzt. — Uebermal An-  
 dere glauben sich am besten durch dieses Gleichniß  
 auszudrücken, wenn sie sagen: das Mark dieser  
 Güter falle in einen bodenlosen Abgrund, dem  
 man eigentlich keinen Namen geben könne; das  
 Fleisch davon falle den Verwaltern zu; etliche  
 wenige geistliche Pfründtner und andere empfan-  
 gen die abgenagten Knochen und Beine,  
 und zuweilen auch das in einem ziemlich schmalen  
 Zuschnitte. Wie es immer mit diesem ist, so ha-  
 ben doch, wenn wir gleich die redlichste Verwal-  
 tung zugeben, auch hier immer einige der zuvor  
 genannten Bedenklichkeiten statt.

## II.

Nach allem diesem ist erst noch der grausame  
 Fall übrig, wenn das Hochgewitter in die Reli-  
 gionskasse schlägt, ich will sagen, wenn Kriegs-  
 unruhen oder andere unvermuthete und eben so  
 schwer drückende Unfälle die Bedürfnisse eines oh-  
 nehin an der Auszehrung förbelnden Staats ver-  
 mehren, mithin gleichfalls außerordentliche, von  
 den

den gewöhnlichen Zuflüssen nicht mehr zuerholende Staatsausgaben nöthig machen. Wird wohl der Name Religionskasse, Religionsfond heilig genug seyn, um gekrönte und nicht gekrönte Heliodor's wegzuschrecken, daß sie ihre ungeweihten Hände nicht gegen dies Heiligthum ausstrecken, daselbe nicht dem großen, gefräßigen Ungeheuer, Staatsbedürfniß betitelt, in den Rachen werfen? Wird nicht am Ende Religionskasse und Staatskasse unter eine und ebendieselbe Rubrik kommen, vielleicht zuletzt diese mit jener zusammen schmelzen? Wie steht es alsdann mit Vermehrung der Pfarren, mit Verbesserung der Besoldungen, mit Erweiterung des Schulunterrichts, mit Verpflegung der Armen und mit dem ganzen vorgespiegelten NB größern geistlichen Nutzen des Staats? Wird man nicht zuletzt gezwungen seyn, oder sonst auf dem herrlichen Gedanken verfallen, daß man dem Bauern sagt: Willst du eine Kirche, und bey der Kirche einen Pfaffen haben, so bezahle, so unterhalte sie auch.

Lasset uns jetzt von diesem Seitensprünge wieder in das rechte Geleise eintreten, und sehen, was man den Mönchen weiter vorzuwerfen hat.